

Provokante Dissertation "Wer ist Jude?"

Heinrich Olmer von der Israelitischen Kultusgemeinde Bamberg stellt in seiner Doktorarbeit die jüdische Welt vor eine Provokation. Eine Umsetzung seiner Thesen wäre "so revolutionär wie die Abschaffung des Zölibats", so Olmer. "Wer ist Jude?" fragt er in seiner Dissertation und gibt neue Antworten.

Von Marion Krüger-Höndrich
Stand: 09.11.2010

Archiv



"Wer ist Jude?" titelt die Doktorarbeit, die ein "Diskussionsbeitrag zur Zukunftssicherung der jüdischen Gemeinschaft durch Gleichsetzung von matrilinear und patrilinear Deszendenz" sein will. Was heißt das konkret? Eine gängige Definition lautet: Jude ist jeder, der eine jüdische Mutter hat oder zum Judentum übergetreten ist. So bestimmt es die jüdische Tradition, so will es das jüdische Religionsgesetz, die Halacha. Heinrich Olmer dagegen plädiert für eine Aufweichung der fast 2000-jährigen Tradition. Er belegt in seiner Dissertation, dass nicht nur die mütterliche Abstammung, sondern auch die väterliche Abstammung die Zugehörigkeit zum Judentum bestimmen kann. Olmer meint, dass nur mit einer Gleichsetzung von Patrilinearität und Matrilinearität die Zukunft der jüdischen Gemeinschaft in der Diaspora gesichert werden kann.

Mischehen sind ein Sprengsatz

Die jüdische Gemeinschaft steht nach Olmers Ausführungen an der Schwelle zum 21. Jahrhundert vor "enormen Herausforderungen": Nicht nur religiöse Pluralität und zunehmende Säkularisation würden herausfordern, sondern vor allem demographische Probleme: "Die niedrige Geburtenrate insbesondere in der Diaspora in Verbindung mit einer Mischehenrate von bis zu 80 Prozent stellen einen Sprengsatz dar", erklärt Olmer. Jährlich verliere die jüdische Gemeinschaft über 50.000 Menschen allein durch Mischehen.

Mütterliche Abstammung nicht zwingend

Vor diesem Hintergrund ging Heinrich Olmer der Frage nach, inwieweit die heute halachisch festgeschriebene Matrilinearität neben einer Konversion das alleinige Kriterium für eine Zugehörigkeit zur jüdischen Gemeinschaft bleiben muss. Und inwieweit nicht auch die väterliche Abstammung einbezogen werden sollte. "Die Quellenlage zeigt, dass die matrilineare Abstammung nicht zwingend ist", fand Olmer heraus. In biblischer Zeit habe die väterliche Abstammung gegolten. So seien zum Beispiel die Frauen von Mose und König David "keine Israelitinnen" gewesen. Erst ab dem 2. Jahrhundert habe es einen Wandel hin zur Matrilinearität gegeben: "Vor dem damaligen historischen Hintergrund war diese Entscheidung der Rabbinen richtig und zukunftsweisend, um das Überleben des Judentums zu sichern", so Olmer.

Enorme Herausforderung

Doch heute sei die damals getroffene Entscheidung nicht mehr zukunftsichernd. Olmer will in seiner Dissertation belegen, dass die biblisch verankerte Patrilinearität "auch hermeneutisch möglich ist". Die väterliche Abstammung ist für ihn "eine wesentliche Voraussetzung, den immensen Aderlass durch die

stetig steigende Mischehenrate innerhalb der jüdischen Gemeinschaft sofort zu beenden". Für die langfristige Zukunftssicherung der jüdischen Gemeinschaft müsse darüber hinaus "jüdische Bildung" im weitesten Sinne greifen sowie eine Stärkung der "jüdischen Elternhäuser": "Eine enorme Herausforderung für die jüdischen Gemeinden und Organisationen weltweit", sagt Heinrich Olmer.

Einmalig in Europa

Skeptisch ist er allerdings, ob das orthodoxe Judentum Bereitschaft zeigt, seinen Forderungen Gehör zu verschaffen. Diese Skepsis teilt auch Susanne Talabardon, Professorin für Judaistik an der Bamberger Universität. Sie hat als "Doktorandin" die Dissertation Olmers betreut. Talabardon nennt seine wissenschaftliche Arbeit "in dieser Kompaktheit ungewöhnlich und sicher einmalig im deutschsprachigen, wenn nicht europäischen Raum".

Auszeichnung der Universität Bamberg


<p>Dissertation als Buch</p> <p>Heinrich C. Olmer: Wer ist Jude? Ein Beitrag zur Zukunftssicherung der jüdischen Gemeinschaft. Ergon-Verlag, Würzburg 2010, ISBN 978-3-89913-821-4, 34 Euro.</p>	<p>Für seine herausragende Leistung im Anschluss an die aktive Berufungsphase bekam der 61-jährige Heinrich Olmer den diesjährigen "Melchior Otto Voit von Salzburg-Preis" der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Olmer bekam ihn am Dienstag (08.11.2010) der Bamberger Universität überreicht. Der Preis ist nach dem Begründer der alten Bamberger Universität</p>
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

benannt und dotiert.

<p>Mehr Nachrichten aus Franken</p> <ul style="list-style-type: none"> ► Aktuelles aus Franken: Alle Meldungen von dieser Woche ► Aktuelles aus Franken: Alle Meldungen von vergangener Woche ► Übersicht: Alle Video-Nachrichten aus Franken 	
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--

<p>Quelle</p>	
----------------------	--



 versenden